

# Die gefälschte Fälschung

Wie mit Täuschungen ungewollte Forschungsergebnisse zunichte gemacht werden

Die Mobilfunk-Unternehmen verdienen jährlich Millionen. All das wäre dahin, würden die gesundheitlichen Gefahren offiziell anerkannt. Also werden entsprechende Studien entweder ignoriert, als unwissenschaftlich dargestellt oder aber die Beteiligten werden öffentlich unter Druck gesetzt. Ein solches Intrigenspiel zeigt die unsägliche Verunglimpfung einer Mitarbeiterin und eines Studienleiters, die an der Wiener MedUni an Mobilfunk-Studien gearbeitet haben.

Von Antje Bultmann, Wolfratshausen.

**D**ie Laborantin K. (der Name ist der Redaktion bekannt) arbeitete im April 2008 bei den Arbeitsmedizinischen Ambulanzen der Medizinischen Universität (MedUni, MUW), Wien an einer Studie zur Wirkung von Mobilfunkstrahlung auf Sauerstoffradikale. Es war die achte Fachpublikation, an der sie seit 2005 mitarbeitete. Im Mikroskop musste sie Veränderungen in Zellen auswerten. Von einer Kollegin hatte sie gerade erfahren, dass diese den Verblindungs-Code geknackt hatte. Der ist dazu da, damit die Forscher unvoreingenommen sind und ihre Arbeit möglichst objektiv durchführen. Ein Zufallsgenerator entschied in diesem Fall, welche Zellen bestrahlt werden und welche nicht. (Siehe Kasten)

## Eine unglaubliche Story

In dem Labor herrschte eine ungute Atmosphäre, seitdem ihr Chef, Prof. Hugo Rüdiger, im Herbst 2007 aus-

geschieden war. K. wollte deshalb die Erkenntnisse ihrer Kollegin nicht sofort an Laborleiter Alexander Pilger weitergeben. Da sie nun schon jahrelang mit dieser Maschine arbeitete, wollte sie jetzt auch gern wissen, wie dieser Generator funktioniert und startete eine Versuchsreihe. Sie notierte die Codes und schrieb Zufallsergebnisse dazu. Ihr war ja klar, dass diese nur für den internen Gebrauch verwendbar sind. Erst, wenn sie mit ihren Versuchen fertig war, wollte sie mit dem Laborleiter sprechen, verteidigte ihr Ex-Chef seine frühere Mitarbeiterin, die immer sehr gute Leistungen erbracht hatte.

Aber kurz vor Fertigstellung ihrer Untersuchungen ließ K. ihr Laborbuch, in dem sie alles genauestens notiert hatte, offen auf ihrem Platz liegen. Laborleiter Pilger fand die Codes. Er kam zu dem Schluss, dass seine Kollegin eine Fälscherin sei und wandte sich an den kommissarischen Nachfolger Rüdi-



gers, Prof. Christian Wolf. Die beiden verfassten ein Protokoll über die „Causa“, wie es in Wien heißt. Sie legten es Prof. Wolfgang Schütz vor, dem Rektor der MedUni, ohne die Argumente der Beschuldigten zu berücksichtigen. Der Rektor delegierte die Sache an seine Ethikkommission.

## Eine vorschnelle Presseerklärung?

Schütz wandte sich Ende Mai 2008 an die Presse: Er erklärte darin, dass die Laborantin K., jahrelange Mitarbeiterin der Arbeitsmedizin der Med Uni, seit 2005 Daten gefälscht und dies sofort gestanden habe. „...Es kommt“, erklärt Schütz, „in der forschenden Praxis bedauerlicherweise immer wieder zu Malversationen [Irrtum und Betrug bei wissenschaftlichen Arbeiten, Anm. der Redaktion]. Deshalb muss man rasch und entschieden handeln...“

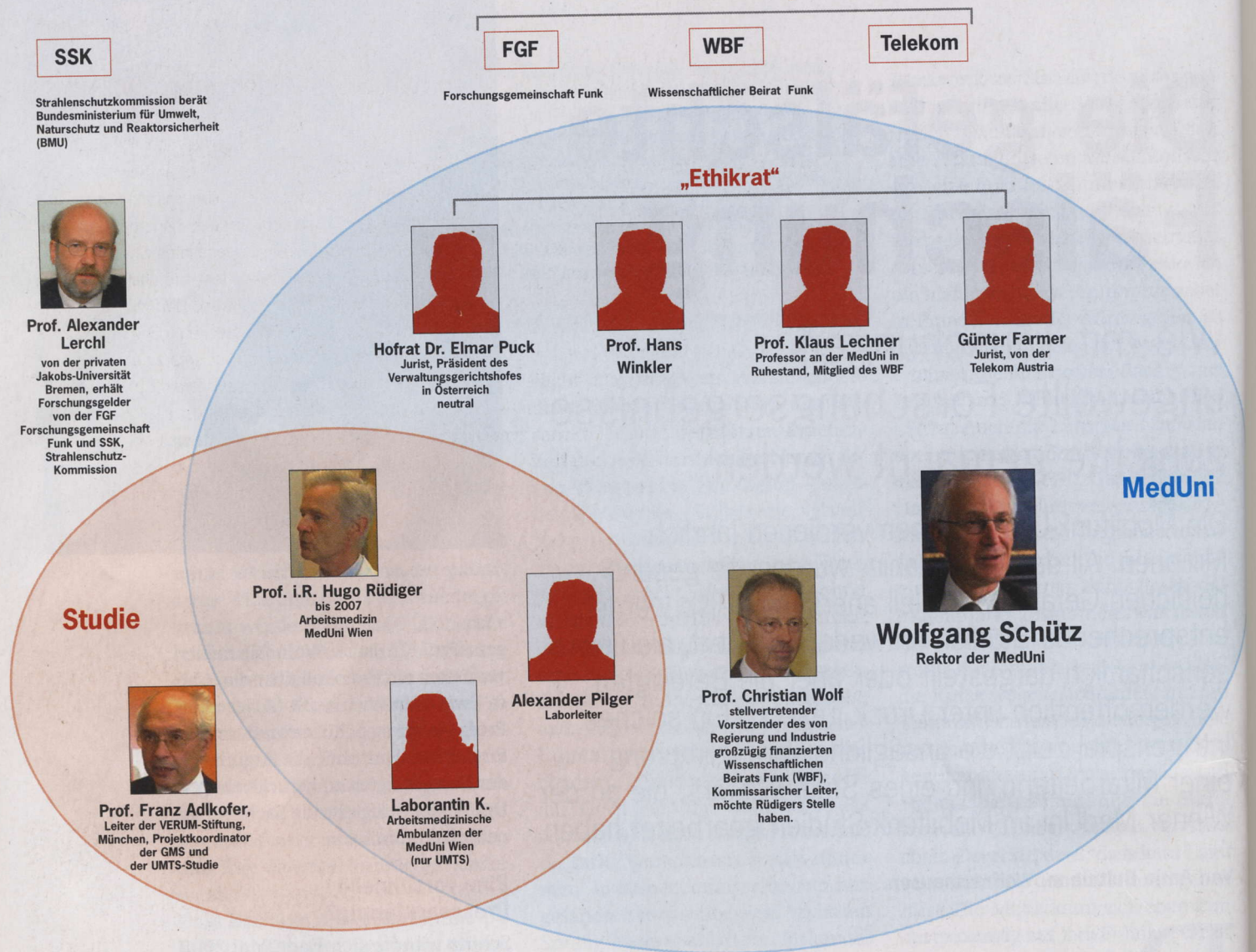
Dabei beließ er es aber nicht. Er disqualifizierte Rüdigers wissenschaftliche Arbeit, indem er darauf hinwies, dass der ganze Bereich der Arbeitsmedizin reorganisiert werde und setzte gegenüber dem „Spiegel“ noch

---

**Der Verblindungs-Code soll garantieren, dass Forscher unvoreingenommen sind und ihre Arbeit möglichst objektiv durchführen.**

---

Mobilfunklobby



SSK

Strahlenschutzkommission berät Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)



**Prof. Alexander Lerchl**  
von der privaten Jakobs-Universität Bremen, erhält Forschungsgelder von der FGF Forschungsgemeinschaft Funk und SSK, Strahlenschutz-Kommission

FGF

Forschungsgemeinschaft Funk

WBF

Wissenschaftlicher Beirat Funk

Telekom

„Ethikrat“



**Hofrat Dr. Elmar Puck**  
Jurist, Präsident des Verwaltungsgerichtshofes in Österreich  
neutral



**Prof. Hans Winkler**



**Prof. Klaus Lechner**  
Professor an der MedUni in Ruhestand, Mitglied des WBF



**Günter Farmer**  
Jurist, von der Telekom Austria



**Prof. i.R. Hugo Rüdiger**  
bis 2007  
Arbeitsmedizin  
MedUni Wien



**Alexander Pilger**  
Laborleiter



**Prof. Christian Wolf**  
stellvertretender Vorsitzender des von Regierung und Industrie großzügig finanzierten Wissenschaftlichen Beirats Funk (WBF), Kommissarischer Leiter, möchte Rüdigers Stelle haben.



**Wolfgang Schütz**  
Rektor der MedUni

MedUni

Studie



**Prof. Franz Adlkofer**,  
Leiter der VERUM-Stiftung, München, Projektkoordinator der GMS und der UMTS-Studie



**Laborantin K.**  
Arbeitsmedizinische Ambulanzen der MedUni Wien (nur UMTS)

eins drauf: „Nicht selten steckt dahinter [hinter Betrugsdelikten, Anm. der Redaktion] eine junge Mitarbeiterin, die sich mit ihrem Chef sehr gut stellen will.“ Davon animiert betitelte der „Spiegel“ seinen Artikel mit: „Die Favoritin des Professors“. Der betroffene Professor Rüdiger findet diese Anschuldigung unglaublich und seine Kollegen finden sie lächerlich. Konkret ging es dem Rektor zunächst um zwei Studien, die zurückgezogen werden sollten:

- die GMS-Studie (Global System for Mobile Communications), publiziert 2005
- die UMTS-Studie (Universal Mobile Telecommunication System), publiziert 2008.

Wissenschaftlich verantwortlich dafür waren unter anderem der Ex-Chef Rüdiger und Franz Adlkofer, Leiter

der VERUM-Stiftung, München. Gegen K. lief nun eine regelrechte Hexenjagd. Ein „lieber“ Kollege verteilte jedem, der sie haben wollte, ihre Handynummer. Ihr wurde in der folgenden Zeit so zugesetzt, dass sie mit einer Magenblutung ins Krankenhaus musste. Sie wurde von der Leitung der Abendschule, in der sie studiert, zur Rede gestellt. Ein „netter“ Mitmensch hatte sie dort wegen akademischer Untauglichkeit angeschwärzt. Man solle sie herauswerfen, hieß es.

**Einfluss der Lobby auf die MedUni**

Im Hintergrund schwelt der Kampf der Mobilfunk-Industrie um ihre Gewinne. In der GMS-Studie, die zu der so genannten Reflex-Studie (wir berichteten) gehört, sowie in der UMTS-Studie, einer Nachfolgestudie, waren

Schäden am Erbgut festgestellt worden. Ein Ergebnis, das die Industrie so fürchtet wie der Teufel das Weihwasser und deshalb mit allen Mitteln bekämpft. Konkret wurde von mehreren Seiten entscheidend Einfluss auf die Universität genommen.

**Der Anschwärzer**

Der Geschichte mit K. waren zwei Schreiben von Alexander Lerchl, Professor an der privaten Jakobs-Universität Bremen, an den Rektor vorausgegangen: Darin beklagte er sich über die beiden genannten Studien. Die Ergebnisse seien „zu gut, um wahr zu sein“, behauptete er. Eine zu geringe Streuung um den Mittelwert sei ein Beweis für eine Fälschung. Er verbreitete dies ausgiebigst im Internet und in wissenschaftlichen Magazinen. Gerade hat er ein Buch über die Fälschung der Med-

## Die Proteomics Studie

### Strangbrüche durch Mobilfunk? Eine alternative Untersuchungs-Methode schafft Klarheit



Um die angezweifelte Ergebnisse der Wiener GSM- und UMTS-Studien, in denen Strangbrüche bei Chromosomen festgestellt wurden, zu überprüfen, wurde am Institut für Krebsforschung der MedUni Wien eine alternative Methode angewendet. Christopher Gerner, der die Studie „Proteomics“ durchgeführt hat, erklärt, dass, wie in den oben genannten Studien, vier unterschiedliche Zelltypen verwendet wurden: Weiße Blutkörperchen in aktiviertem und inaktivem Zustand, sowie Krebs- und Bindegewebszellen. Sie wurden mit Mobilfunk (GSM und UMTS) unterhalb der Grenzwerte bestrahlt. Die Überlegung war: Wenn Chromosomen im Zellkern brechen, dann müssen sich weitere Veränderungen in der Zelle finden. Da lag es nahe, die Proteine im Zellplasma zu untersuchen, die Strangbrüche reparieren können. Bei den Krebs- und Bindegewebszellen, bei denen Strangbrüche zuvor nachgewiesen worden waren, kam es zu ausgedehnter Protein-Neubildung, vor allem von sogenannten Stressproteinen, also den Reparaturproteinen. Damit wird das Resultat der Wiener GSM- und UMTS-Studien aber bestätigt. Die Entdeckung, dass bestimmte Zelltypen unempfindlich, andere empfindlich sind, erklären außerdem, weshalb in einigen früheren Studien keine Erbgutschäden gefunden wurden.

Uni Wien verfasst. Eingeschaltete unabhängige Statistiker können Lerchls Kritik nicht nachvollziehen.

Lerchl gilt vielen als schillernde Figur. Er erklärt, keine Aufträge und persönlich kein Geld von der Mobilfunk-Industrie anzunehmen. Wie ist das aber zu verstehen, wenn er an gleicher Stelle schreibt: „*Meine Forschungen werden vom Bundesamt für Strahlenschutz und von der Forschungsgemeinschaft Funk (FGF) in Bonn finanziert?*“ Die gesamte Mobilfunk-Industrie ist im Vorstand der FGF vertreten. Wer hier unerwünschte Studienergebnisse liefert, hat kaum Chancen, weiter finanziert zu werden. Lerchl gehört außerdem dem Bundesamt für Strahlenschutz (SSK) an, das verdächtigt wird, die Strahlen mehr zu schützen als die Gesundheit.

### Der industrieabhängige Karrierist

Der jetzige kommissarische Leiter der Arbeitsmedizinischen Ambulanzen, Prof. Christian Wolf, missbilligte Rüdigers Studien. Zum Hintergrund – er würde gern die Karriereleiter hinaufklettern und die Stelle seines Ex-Vorgesetzten einnehmen. Er zeigte im Zusammenhang mit K. großen Belastungseifer und engagierte sich sehr, die angebliche Fälscherin zu überführen, hört man aus Kollegenkreisen.

Nebenbei ist Wolf stellvertretender Vorsitzender des – von Regierung und Industrie großzügig finanzierten – „ehrenamtlichen“ Wissenschaftlichen Beirats Funk

(WBF). Der Beirat erklärt halbjährlich: „*Von einer Gefährdung der Gesundheit kann anhand der aktuellen Studienlage nicht ausgegangen werden!*“

Die Abgeordnete Dr. Gabriela Moser von den Grünen in Österreich bemerkt dazu: „*Ich bin dafür, den WBF aufzulösen. Wenn ich kri-*

*tische Mobilfunk-Studien tendenziös interpretiert haben will, kann ich mich an die Mobilfunklobby selbst wenden.*“ Ausserdem stellt sie fest: „*Der stell-*

*vertretende Vorsitzende des WBF als Wunschkandidat des Rektors für die Leitung der entsprechenden Einheit der Uni, wäre indirekter Nutznießer, wenn die von ihm ungeliebten kritischen Mobilfunk-Studien seines Vorgängers zerlegt würden.*“

### Der „Ethikrat“ im Griff der Mobilfunklobby

Der Rektor hatte die Sache seinem von ihm eingerichteten dreiköpfigen „Ethikrat“ übergeben. Der stimmte 2:1 dafür ab, dass zwei von acht Publikationen, an denen K. beteiligt war, zurückgezogen werden sollten. Merkwürdigerweise empfahl der Ethikrat damals nur das Zurückziehen der Arbeiten, in denen Erbgutschäden durch Mobilfunkstrahlung nachgewiesen wurden. Die anderen Arbeiten wurden damals nicht einmal erwähnt.

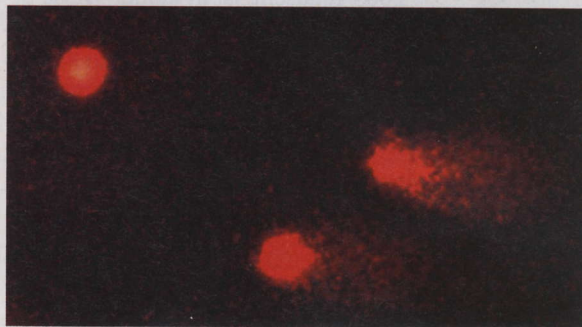
Es sickerte durch, dass der Leiter des – wie betont wurde – „unabhängigen Ethikrats“, Günter Farmer, ein Jurist der Telekom von Human Resources Personal Management, gegen die Studien votiert hatte und sich nicht – wie vom Rektor erklärt – wegen seines

Interessenkonfliktes der Stimme enthalten hatte. Der Rektor verhängte danach Redeverbot gegenüber Journalisten. K's Laborbuch und die Pro-

tokolle des Ethikrats kamen unter Verschluss.

### Der Image-Pfleger

Der Rektor legt, wie er immer wieder in der Öffentlichkeit betont, allergrößten Wert auf eine „good scientific practice“ für seine Uni, die eine Eliteuni-



**Bild eines normalen Zellkernes oben links und zweier Kometen unten rechts, die gebrochene DNA wandert aus dem Kern aus, wie bei einem Kometen.**

versität werden soll. Schaut man sich die Vorgänge in der MedUni an, ist davon nichts zu merken.

Der Rektor verzichtete darauf, die Beschuldigte K. anzuhören. Er berief sich in seiner Presseerklärung auf den Ethikrat und das „Geständnis-Protokoll“ von K. gegenüber Pilger und Wolf. Es stellte sich aber heraus, K. hatte „*gar nichts gestanden!*“ Vergebens forderte K. die Richtigstellung.

Die Daten passen nicht zusammen: Im April 2008, als das ominöse Heft von K. entdeckt wurde, war die UMTS-Studie lange (seit Sommer 2007) abgeschlossen, überprüft und im Februar

**Wer unerwünschte Studienergebnisse liefert, hat kaum Chancen, weiter finanziert zu werden.**

## Mehrfache Verblindung und Qualitätssicherung der Wiener UMTS-Studie (Universal Mobile Telecommunication System)

**E**in höchstmögliches Niveau an Datensicherheit soll durch eine doppelte Verblindung garantiert werden: Sie soll helfen, eine durch Strahlung induzierte Veränderung (z.B. Strangbrüche von DNA) objektiv und ohne subjektiven Einfluss zu erkennen. Dies geht, wenn der Untersucher, bevor er ins Mikroskop schaut, nicht weiß, welche Zellen bestrahlt waren und welche nicht.

Umsetzung:

1. Ein Zufallsgenerator „verblindet“, in welcher von zwei Kammern die Zellen bestrahlt werden.
2. Eine zweite Person sorgt zusätzlich für eine weitere Verblindung der Präparate, sodass man auch nicht weiß, aus welcher Kammer die Zellen stammen.

Das war nicht alles. Wenn tatsächlich Strangbrüche in einer Zelle auftreten, was mit einer Aktivierung der Reparatur-Proteine der Zelle einhergeht, wird dies zweifach überprüft:

1. DNA-Strangbrüche bei der Hälfte der untersuchten Zell-Typen im ersten Labor
2. Protein-Veränderungen bei jenen Zell-Typen, in denen die DNA gebrochen war, im zweiten Labor.

2008 publiziert. Die GMS-Studie wurde nicht in Wien, sondern in Berlin durchgeführt. K. hatte hier nur kurz mitgearbeitet und ständig einen „Adjutanten“ an ihrer Seite. „Man konnte nicht einmal alleine aufs Klo gehen“, schreibt sie lakonisch an einen Kollegen. Die Behauptung, K. habe bereits 2005 gefälscht, ist in keiner Weise belegt. Die GMS-Studie war überdies zuvor, nämlich 2004 fertig gestellt worden, was vertuscht wird.

### Ein Kuhhandel

„Vor einer Sitzung des Ethikrats am 24. Juli 2008 nötigte mich der Rektor zu einem Gespräch unter Kollegen ohne Protokoll“,

um „vielleicht einige Probleme schon im Vorfeld zu lösen“, schreibt Rüdiger. Er solle, so der Vorschlag, die UMTS Publikation vom Frühjahr 2008 zurückziehen mit der formalen Begründung, „dass die Verblindung bei der Auswertung nicht zuverlässig gegeben war“. Im Gegenzug werde der Fälschungsvorwurf offiziell fallen gelassen und die Publikation 2005 in Mutation Research unangetastet bleiben. „Ein Kuhhandel“, bemerkt Adlkofer.

Rüdiger ließ sich darauf ein (was er heute als großen Fehler ansieht), doch der Rektor hielt sich nicht an seine Absprache! In einer Presseerklärung der MUW heißt es: „Prof. Hugo Rüdiger zog offensichtlich inkorrekte Mobilfunkstudie zurück. [...] Korrespondierender Autor gesteht Fehler ein ...“

Rüdiger möchte sich das nicht bieten lassen und erklärt: „Der Kompromissvorschlag wurde mir – nachdem Fälschungsvorwürfe sich nicht hatten beweisen lassen – ganz offensichtlich deshalb gemacht, weil sich der Rektor im Hinblick auf seine erste absolut unverantwortliche Pressemitteilung im Falle der Verweigerung der Rücknahme der Publikation durch mich vor der Wahl sah, sein Gesicht auch zum Schaden der Universität völlig zu verlieren oder seine grundlose Kampagne gegen unsere Arbeiten zum Selbstschutz ungehemmt fortzusetzen.“

### Der Zufallsgenerator

Der Rektor wollte die Fälschung mit der Aufhebung der Verblindung begründen. Doch ist diese Begründung stichhaltig? Was war wirklich passiert? Eine Mitarbeiterin hatte K. gesagt, dass die Verblindungstechnik sehr leicht zu entcodifizieren sei. Ein Knopf musste etwas gedreht und dann die dritte Ziffer von links abgelesen werden. Schon wusste man, welche Zellen mit Mobilfunk bestrahlt und welche nicht bestrahlt wurden.

Der Clou an der Sache: Wie der Zufallsgenerator zu entziffern ist, stand, wie sich später herausstellte, in der für jeden zugänglichen Bedienungsanleitung. Her-

## Presseerklärung von Prof. Franz Adlkofer und Prof. H. W. Rüdiger

„Wir halten es nicht für gerechtfertigt, die genannten beiden Studien zur erbgutschädigenden Wirkung von Mobilfunkfeldern aufgrund der Anweisung des Rektors der Medizinischen Universität Wien zurückzuziehen, weil wir überzeugt sind, dass die wissenschaftlichen Aussagen in diesen Publikationen korrekt sind.“

Für diese unsere Auffassung spricht, dass Ergebnisse beider Studien inzwischen von anderen unabhängigen Arbeitsgruppen bestätigt sind. Damit kann an der grundsätzlichen Richtigkeit der publizierten Daten kaum ein Zweifel bestehen. Das angesprochene „Fabrizieren von Daten“ durch eine technische Assistentin hat nicht an der ehemaligen Klinischen Abteilung für Arbeitsmedizin stattgefunden, sondern betrifft die jetzige Organisationsstruktur in einem engen Zeitraum nämlich April 2008.

Dieses Fehlverhalten – und nur dieses eine – wurde von der Laborantin auch gestanden. Dass nun auch alles falsch sein muss, was unter Mitwirkung dieser Laborantin in früheren Jahren erarbeitet wurde, ist eine einseitige Vermutung, die wir auf Grund der vorliegenden Fakten nicht nachvollziehen können.

Dass die Statistik in unseren Arbeiten angezweifelt wurde, ist zutreffend. Dies ist jedoch darauf zurückzuführen, dass die Kritiker mit den angewandten Testverfahren nicht vertraut sind. Die statistische Auswertung der Daten in unseren Arbeiten entspricht der in mehreren eigenen Publikationen und in solchen anderer Autoren.

Erbgutschädigende Wirkung von Mobilfunkfeldern ist bedeutsam für die Risikobewertung dieser neuen Technologie. Die Publikationen zu diesem Thema, von deren Richtigkeit wir überzeugt sind, ohne triftigen Grund zurückzuziehen, entspricht nicht unserer Auffassung von der Verantwortung des Wissenschaftlers gegenüber der Öffentlichkeit. Das könnte als falsches Signal verstanden werden, dass nämlich damit auch alle gesundheitlichen Bedenken ausgeräumt wären.“

Wir bedauern, dass der Rektor den Weg einer Presse-Aussendung gewählt hat.

Wir halten dies im vorliegenden Falle nicht für den geeigneten Weg.


steller Niels Kuster: „Es ist Absicht, dass die Verblindung, wenn die Studie beendet ist, entcodifiziert werden kann. Sie soll helfen, objektiv zu arbeiten, kann aber ein schlechtes Klima im Labor und bewusste Manipulationen nicht ersetzen.“ Viele Studienleiter wollen ihre Daten – nach Fertigstellung ihrer Untersuchungen – selbst auswerten und diese nicht erst nach Zürich in Kusters Institut schicken. Rüdiger wusste genau, weshalb er eine Doppelverblindung gewählt hatte. In einer erhitzten Atmosphäre um die Schäden durch Mobilfunkstrahlung, war es ihm besonders wichtig, hohe Sicherheit und Verlässlichkeit zu gewährleisten.

### Es geht um Millionen

Eine Universitätsverwaltung tut ihrem Ruf keinen Gefallen, wenn sie so „unprofessionell“ mit so einer Sache umgeht, wie sich Kuster, Mitautor der UMTS-Studie und Hersteller der Verblindungsmaschine, ausdrückt. Ein Maulkorb für alle Betroffenen kann das Problem nicht lösen.

**Die Autorin**

**Antje Bultmann**, geboren 1941, studierte Verhaltens- und Sozialwissenschaften. Zehn Jahre war sie als Heimleiterin, Lehrerin und Dozentin tätig, bevor sie ein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart absolvierte. Seit 1991 arbeitet sie als Wissenschafts-Journalistin für verschiedene Zeitungen und Magazine, Themen-Schwerpunkte: Gerichtsreportagen, Whistleblowing und Zivilcourage, Risikotechnologien, Interviews mit bekannten Persönlichkeiten. Sie ist Mitherausgeberin unter anderem von Käufliche Wissenschaft, Vergiftet und allein gelassen, Gewissenlose Geschäfte, Auf der Abschlusliste – Wie kritische Wissenschaftler mundtot gemacht werden. 2001 wurde sie Geschäftsführerin der Ethikschutz-Initiative, ein Projekt des International Network of Engineers and Scientists for Global Responsibility. Antje Bultmann arbeitet daran, das Thema Whistleblowing über Artikel, Tagungen öffentlich zu machen. Sie berät Whistleblower und Medien. Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Umweltstiftung. 2006 erhielt sie von der Stadt Wien und dem Club of Vienna den Ruppert-Riedl-Preis.



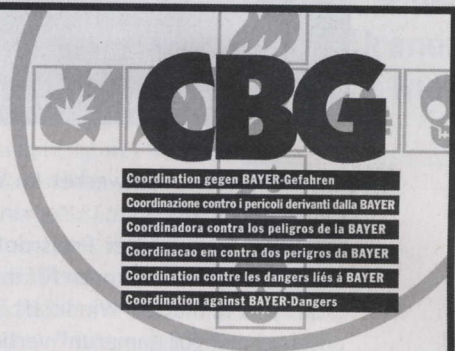
Welcher Auftraggeber gibt schon gern einer Uni einen Auftrag, die Jahre später acht Studien ohne Beweise für gefälscht erklärt? Adlkofer und Rüdiger halten übrigens nach wie vor an ihrem Ergebnis fest. Eine Studie an der derselben MedUni über die Veränderungen von Proteinen bestätigt, dass „Rüdigers“ Zellen auf elektromagnetische Felder

mit Chromosomenbrüchen reagieren. Sie soll auf Wunsch der Universität nicht gerade jetzt veröffentlicht werden. Rüdiger hat übrigens inzwischen rechtliche Schritte gegen die MedUni eingeleitet. Alle an der Intrige Beteiligten wissen: Verantwortung für die Folgen des Mobilfunks übernehmen müssen sie nicht. ■

Anzeige

# Solidarität gegen Konzernmacht

„Gegen Multis lässt sich nix ausrichten!“ - Falsch, wir beweisen das Gegenteil. Wir wehren uns seit 1978. Zunächst als lokale Bürgerinitiative, heute als einzigartiges internationales Netzwerk. Mit Erfolg, wie wir in unseren Flugblättern, in unserem Magazin „Stichwort BAYER“ und auf unserer Internetseite berichten. Unsere Arbeit macht Mut, schafft Gegenöffentlichkeit und setzt BAYER unter Druck. In der Auseinandersetzung mit einem der mächtigsten Konzerne der Welt brauchen wir Unterstützung. Für soziale Sicherheit, Umweltschutz und Menschenrechte.



**Informationen abfordern, jetzt!**  
CBGnetwork@aol.com

**Spenden.**  
**STICHWORT BAYER abonnieren.**  
**Mitglied werden.**

Postfach 15 04 18 40081 Düsseldorf  
Fon 0211-33 39 11 Fax 0211-33 39 40

[www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)

Wegen unseres konsequenten Widerstands gegen Konzernmacht wird uns jede Förderung verweigert. Wir setzen gegen die Macht des Konzerns die Solidarität der Menschen. GLS-Bank 8016 533 000 BLZ 430 609 67

- Ja, ich möchte mehr Informationen.
- Ja, ich abonniere Stichwort BAYER für 30 Euro im Jahr
- Ja, die CBG braucht Rückenstärkung, ich werde Mitglied (SWB-Abo ist im Beitrag enthalten). Mein Beitrag soll betragen (mind. 5 Euro monatl.) ..... Euro im Jahr
  - Bitte abbuchen  monatlich  vierteljährlich
  - halbjährlich  jährlich
- Ja, ich spende ..... Euro
- Ich besitze BAYER-Aktien und möchte meine Stimmrechte den Kritischen-AktionärInnen übertragen.

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_ PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Fon/Fax \_\_\_\_\_ Konto-Nr. \_\_\_\_\_

Bankleitzahl \_\_\_\_\_ Geldinstitut \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_ Beruf \_\_\_\_\_ Geburtsjahr \_\_\_\_\_

eMail \_\_\_\_\_

Für Abo, Beitrag und/oder Spende nebenstehende Lastschrift ausfüllen.